Zeitschrift: Schatzkästlein: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1924)

Artikel: Am Nil vor viertausend Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

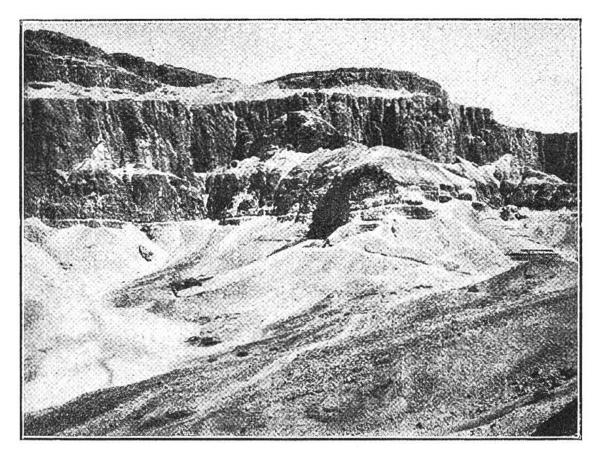
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

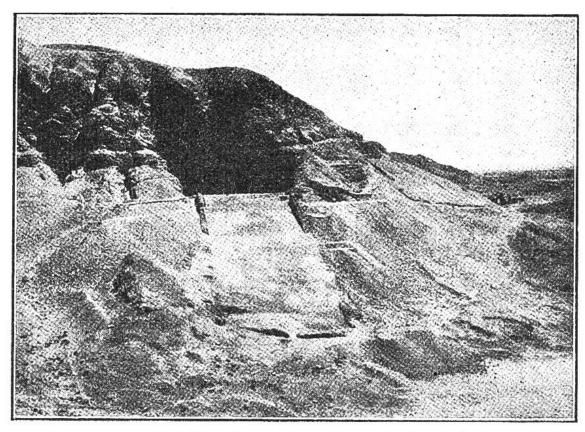
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Selseneinöde in der Nähe von Theben, wo Mehenkwetri vor 4000 Jahren begraben wurde.

Am Nil vor viertausend Jahren.

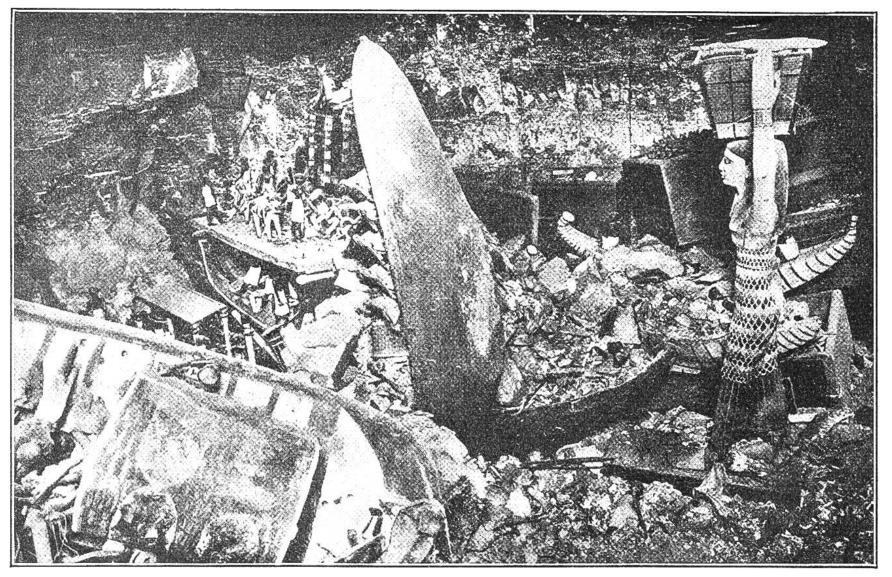
Dom täglichen Leben und Treiben alter Kulturvölker kann man sich nicht gut eine klare Dorstellung machen; Bausbenkmäler und Inschriften geben uns gewöhnlich nur Ausschluß über das, was ihre Erbauer am tiessten bewegte, über die Stellung des Menschen zu höhern Mächten, über die Geschichte der königlichen Herrscher, die im Laufe der Jahrhunderte das Szepter des Landes geführt und über die bedeutungsvollsten Ereignisse im wechselnden Geschick eines Volkes. Daraus und durch sorgfältiges Untersuchen von Sundstücken, die in der Erde vergraben den Jahrstausenden getrotzt, läßt sich gewiß manch wertvoller Einblick in eine längst vergangene Kultur gewinnen. Allein diese Sorschungen erfordern große Kenntnisse und oft jahrelange Arbeit. Noch jetzt sind Tausende der ausgestundenen ägyptischen Schreibtaseln unentzissert. Inswischen hat uns aber ein glücklicher Sund, den vor kurzer Zeit eine amerikanische Gesellschaft für Altertumskunde



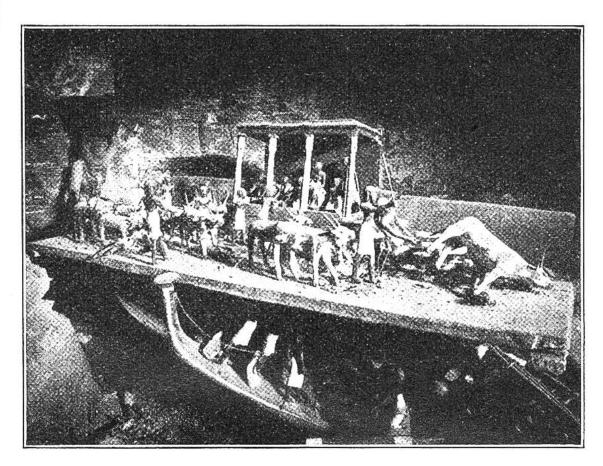
Auf halber höhe des Berges erblickt man im Schatten der Selswand zwei dunkle Tore, die zu den Grabkammern führen.

nahe bei Karnak und Cuksor in Oberägypten machte, mit einem Schlage prächtige, überzeugende Bilder aus dem täglichen Ceben der Ägypter 2000 Jahre vor Chr. enthüllt.

Die Ägypter machten sich wie alle andern Dölker ihre Gedanken über das Schicksal des Menschen nach dem Tode. Sie dachten, wenn man dem Derstorbenen Speise und Trank zur Nahrung, Kleider zum Schmucke und Waffen zur Bekämpfung der Seinde auf den Weg mitgibt, dann wird ihm auf seiner Reise nach dem Jenseits, wo er wie auf Erden wieder säen, pflügen und ernten kann, nichts mangeln. Die Ägypter umgaben deshalb ihre Toten mit oen Gegenständen, welche diese zu ihren Lebzeiten fürs Dasein notwendig hatten. Die Herrscher, die Großen und Mächtigen des Landes bestatteten sie in unzugäng= lichen Selsengräbern; in einer solchen Selsengruft ist in holzfiguren geschnitt der ganze hofstaat eines Sürsten unversehrt gefunden worden, gerade so wie man ihn vor viertausend Jahren mit dem Würdenträger zusammen begraben hat. Der Sürst, mit Namen Mehenkwetri, war



Erste photographische Aufnahme des unberührten Sundes. Die Sorscher schreiben über ihre Entdeckung: "Schon wollte man endgültig den Ort verlassen, da bemerkten wir zufällig ein kleines Coch in der Wand des verschütteten Selsenganges; eine elektrische Glühlampe wurde hindurchs gesteckt und in ihrem hellen Lichte erblickten wir, starr vor Staunen, eine Wunderwelt kleiner Holzsiguren."



Eine Ede der Selsenkammer mit dem größten Modell der Sammlung.

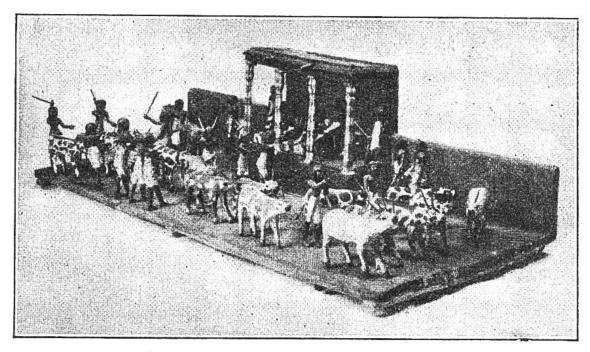
ein sehr vermögender Mann gewesen und hatte die Wür= de eines Kanzlers des Pharaonen Mentuhotep II. inne= gehabt. Lange por seinem Tode schon hatte Mehenk= wetri an das Ceben im Jenseits gedacht und dafür gesorgt, daß er auch dort in seiner gewohnten glänzenden Um= gebung weiterleben konnte. Seine Künstler mußten ihm deshalb aus holzfiguren ein Abbild des gesamten hof= staates, der ihn im Leben umgab, mit allem Gefolge und Gesinde herstellen; am Tage seiner Bestattung sollte ihm alles ins Grab mitgegeben werden. Die kleinen (etwa 20 cm hohen) geschnitzten und bemalten Diener aus holz sollten auch nach dem Tode für ihn arbeiten, Nahrung zubereiten, seine zahlreichen Boote zu Nilfahrten bereithalten, ihm das Leben durch Gesang und Musik verschönern und alles genau so halten, wie es auf Erden einst gewesen war. Wie der Herrscher damals befohlen, so war es geschehen. Bei seiner Bestattung trugen Die= ner alle jene Holzfiguren nach dem Selsengrabe in der Wüste und legten sie in einem Gemach neben der Gruft



Die kostbaren Modelle wurden auf Bahren sorgfältig vom Sundorte weggebracht. Die Räumungsarbeiten mußten schnell vor sich gehen, denn durch die von außen eindringende Luft begann der Tonschiefer der Steinkammerdecke bröcklig zu werden und herabzufallen.

des Sürsten nieder. — Währenddem die Grabkammer Mehenkwetris, die seinen vergoldeten Sarg und kostbare Schmucksachen barg, längst von Räubern ausgeplündert worden ist, sind seine hölzernen Diener und die zahlreichen Modelle den Späheraugen der Diebe entgangen und geben uns, heute durch einen glücklichen Zufall aufgefunden, die wertvollste Kunde vom Leben am Nil vor viertausend Jahren.

Man könnte glauben, daß das Leben vor so ungeheuer langer Zeit gar nichts gemein haben würde mit dem Tun und Treiben unserer Tage, daß wir Mühe hätten, uns über die Bedeutung dieser oder jener Handlung, dieses oder jenes Gegenstandes klar zu werden. Dem ist jedoch gar nicht so; beim Betrachten der kleinen Holzsiguren und Modelle drängen sich einem im Gegenteil immer wieder Ausrufe auf die Lippen wie: "Sieh, das haben sie also vor viertausend Jahren auch schon gekannt" oder

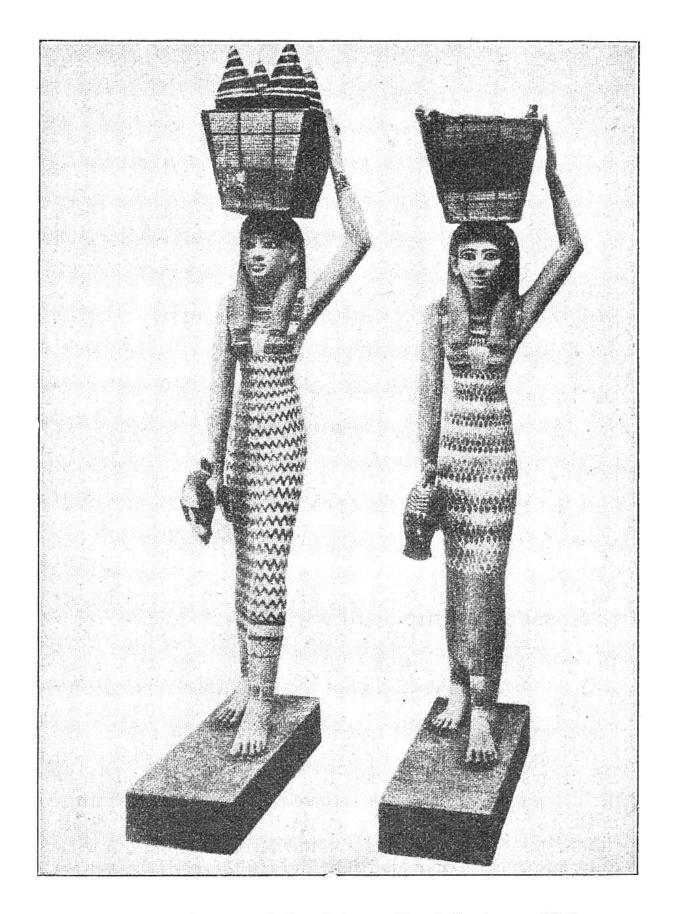


Unter dem Säulenvordach seines hauses betrachtet Mehenkwetri die vorüberziehenden herden.

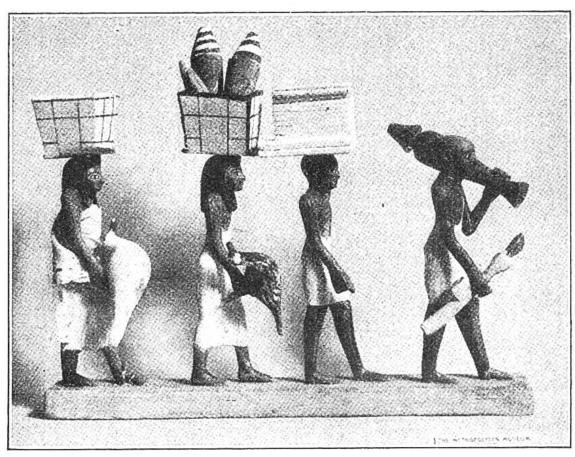
"Das hat es also damals auch schon gegeben". Ganze Bücher könnten uns nicht den lebendigen Eindruck ver= mitteln, den der hölzerne Dienertroß Mehenkwetris in seiner

prächtigen Anschaulichkeit auf uns macht.

Auf dem größten, über zwei Meter langen Modell (Seite 118) sehen wir den Sürsten selbst, wie er von der Säulenhalle seines hauses dem Vorüberschreiten seiner wertvollen Diehherden zuschaut; neben ihm kauern vier Schreiber; sie führen auf Papyrusrollen geschäftig Kontrolle über den Besitz ihres Herrn; die Herde der braunen, schwarzen und buntgescheckten Wiederkäuer wird von zahl= reichen hirten und Treibern geführt. Im Stall (Seite 123) fressen die zum Schlachten ausgewählten Tiere teils aus der Krippe, teils von einem haufen Grünfutter. Es ist tein Zweifel, daß man sie dort mästet; der Künstler, der das Modell schnitzte, hat dies so deutlich ausdrücken wollen, daß ihm die Siguren denn doch etwas zu fett geraten sind; man müßte nämlich, um die Tiere ins Freie zu lassen, erst die Stalltüröffnung verbreitern. Im Schlachthaus (Seite 124) findet die Cebensgeschichte der Dierfüßer ein Ende. Auf einem erhöhten Boden sieht man, zum Trocknen aufgehängt, was von ihnen übrig geblieben ist. Links im Dordergrund ist jemand beschäftigt,

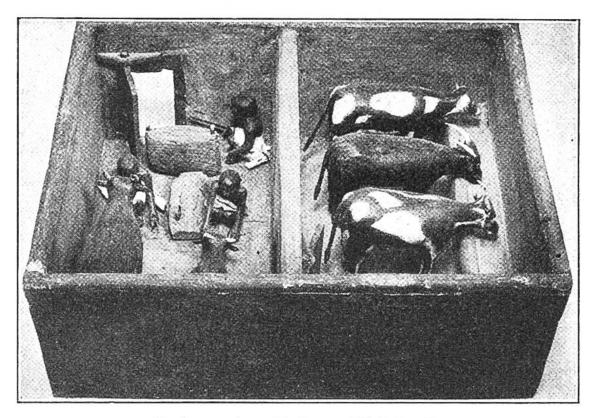


Zwei Holzstatuen von halber Cebensgröße; beide tragen Körbe, welche Weinkrüge, Sleisch und Brot enthalten; jede der Diesnerinnen hat außerdem eine Ente in ihrer rechten Hand.



holzfiguren, welche Cebensmittel und Geflügel tragende Diener aus dem Gefolge des Sürsten darstellen.

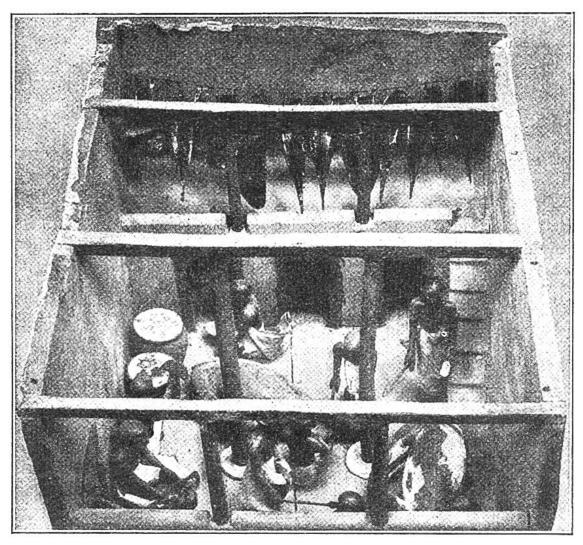
eine fette Gans zu rupfen, hinten werden über Kohlen= feuer aus dem Blut der getöteten Tiere Kuchen zube= reitet. Nahe der Treppe steht der Aufseher mit einer Papyrusrolle in der Hand. Wie ein wichtiges Nahrungs= mittel aufbewahrt wurde, zeigt uns das Modell einer Korn= kammer (Seite 125). Im ersten Raume sitzen mehrere Schreiber und führen genaue Rechnung über das von verschiedenen Sarmen eintreffende Getreide. Ganz im Dordergrund links sind zwei Männer (auf unserem Bilde ist nur noch der eine von ihnen sichtbar), die das Korn mittelst runder holzeimer ausmessen und es in Säce füllen. Eine Treppe führt im mittleren Gemach auf eine Quermauer, von wo die Säcke links und rechts in geräu= mige Kammern fallen gelassen werden. Diese Einrichtung war ganz fein ausgedacht, denn sie ersparte den Leuten das mühsame Aufeinanderschichten der Säche von unten auf, das beschwerlicher ist als das hinauftragen über die paar Treppenstufen. Am Eingang des Hauses sitt wieder



Stall, wo das Dieh gemästet wurde.

der stets bereite Ausseher, mit einem Rohrstocke die Arsbeiten überwachend. Im nahen Bäckereis und Brauereisgebäude wurde dann das Korn zu Mehl gemahlen und mit Zusatz von hefe zu einem Getränk gegoren oder in der Bäckerei, in ganz ähnlicher Weise wie auch heute noch, zu Brot verarbeitet. Der Behausung des Sürsten diente die Schreinerei, wo hammer, Säge, Meißel und andere Werkzeuge gehandhabt wurden. Ein anderes Modell (Seite 125) läßt uns einen Blick in die Kammer wersen, wo Frauen Flachs zu Saden spinnen und auf flachen Webstühlen Tücher daraus weben. Die Säden an Rocken und Spindel, obgleich vor Alter dünn wie Spinngewebe, waren in ihrem luftverschlossenen Grabgewölbe unversehrt geblieben.

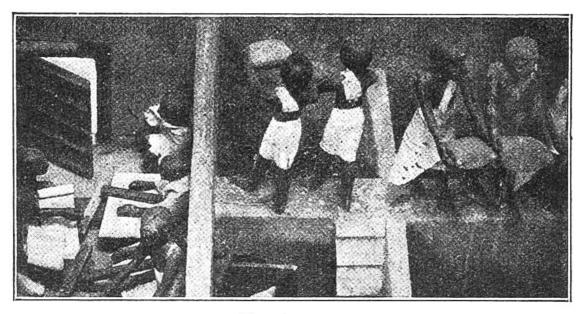
Als wohlhabender Mann, der oft seine ausgedehnten Güter bereisen mußte, verfügte Mehenkwetri über eine große Anzahl von Schiffen. Auf dem Nil, der Haupt-verkehrsader des Landes, verbrachte der Fürst auch seine Mußestunden. Nicht weniger als zwölf Schiffsmodelle hatte man ihm bei seinem Tode zum Gebrauch im Jenseits mitgegeben. Die Boote, welche für längere Reisen



Schlachthaus.

dienten, waren größtenteils mit einem Maste und vierectigen Segel versehen, in welches sich beim Nilaufswärtsfahren der Nordwind sing und das Sahrzeug gegen die Strömung vorwärts bewegte; suhr man in entgegensesetzer Richtung, so wurden Segel und Mast eingezogen. Eine Schar kräftiger Ruderer gab den Booten wenn nötig, erhöhte Geschwindigkeit. Eigene Schiffstypen diensten der Sischerei und den Vergnügungsfahrten des ägypstischen Edelmannes.

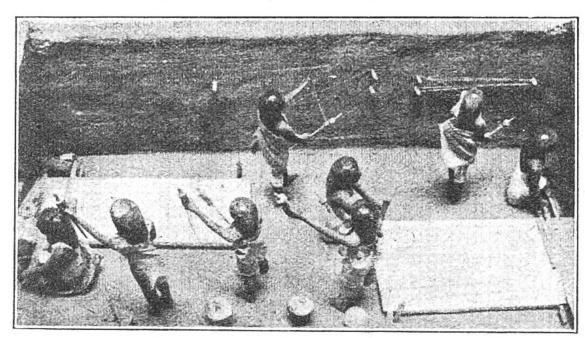
Nicht nur aus glanzvollen Tempelbauten und feinen Kunstwerken tritt uns die Größe des alten Kulturvolkes am Nil entgegen; auch aus den kleinen Dingen des Allstags spricht der Geist einer hohen Entwicklungsstufe, welche die Ägypter schon innehatten, als unsere Dorfahren erst ansingen, ihr unstätes Jagds und Wanderleben aufs



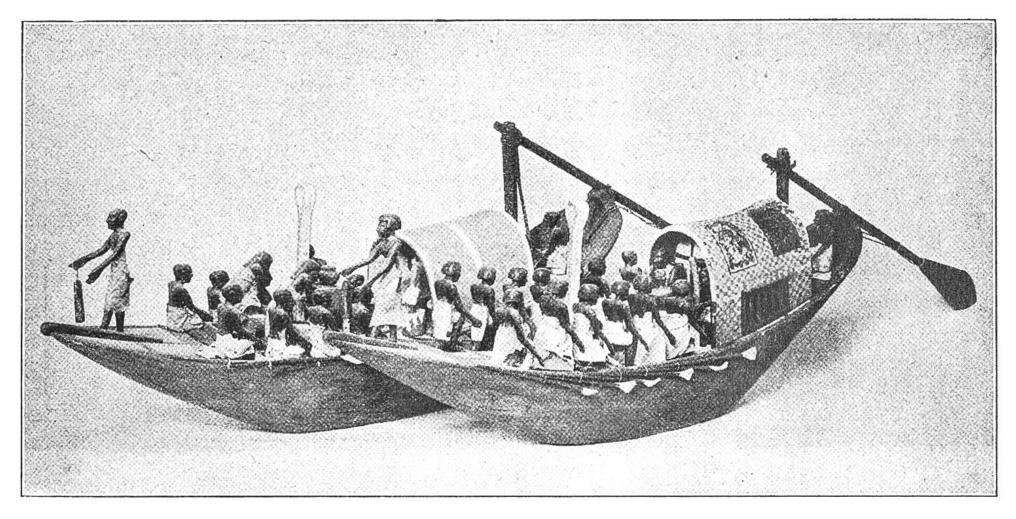
Kornkammer.

zugeben, um im Gebiete ihrer seßhaften Niederlassungen Ackerbau und Diehzucht zu treiben.

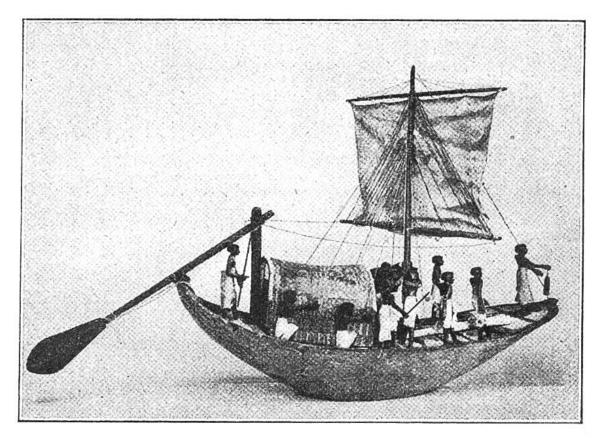
Nach schrift. Kürzlich ist im "Tale der Könige", wo auch Mehenkwetris hölzerne Dienerschar begraben lag, die Ruhestätte des Pharaonen Tutankhamen, der um 1360 vor Chr. regierte, entdeckt worden. Der Sund, dessen Resultate noch nicht endgültig abgeschlossen sind, scheint alle bisherigen an Kostbarkeit und Kunstwert zu übertreffen. Sämtliche Photographien von den Sunden in den Grabkammern des Sürsten Mehenkwetri sind uns vom Metro-



Srauen beim Spinnen und Weben.

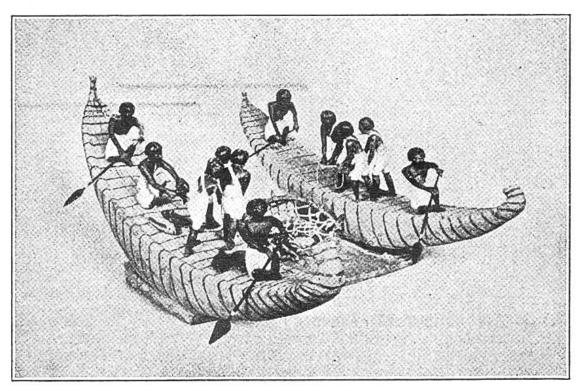


Dergnügungsboote des Fürsten. Im ersten Schiffe rechts auf dem Bild, am Eingang seiner Kabine, sitt Mehenkwetri selbst. Er trägt eine Cotusblumenknospe in der hand, deren Wohlgeruch er mit Behagen genießt. Neben ihm läßt ein Sänger seine von harfenspiel begleiteten Weisen ertönen. Das Schiff links beherbergt die Kücheneinrichtung mit dem Proviant. Dorn am Bug jedes Bootes steht ein Mann, der mit dem Bastknäuel in der hand bei Zusammenstößen das Beschädigen des Schiffsrumpfes vermeiden soll.

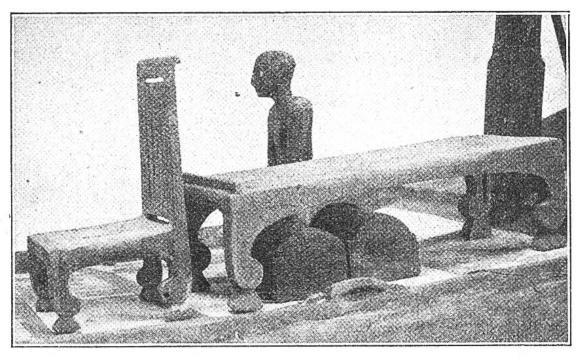


Sahrbereit den Nil hinauf.

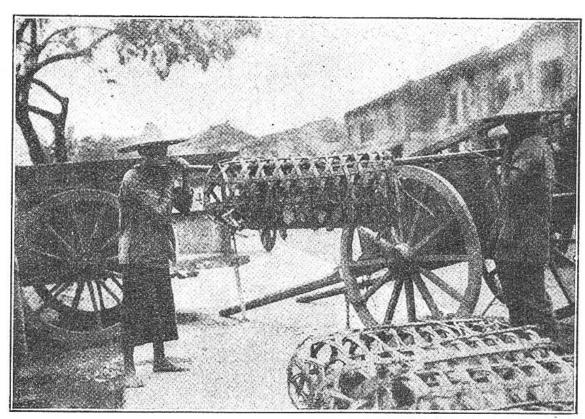
politan Museum of Art, New York, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden.



Sischerboote. Das Sischnetz ist zwischen beiden Booten angebracht.



5 ch laftoje und Stuhlin der Kabine des Sürsten. Unter dem Bettgestell erblickt man zwei... Reisestoffern; ihre Deckel sind zur Derstärkung gegen Druck gewölbt.



Origineller Transport. Ausladen von Borstenvieh in Singapore. In hinterindien und China benutt man zum Schweinetransport großenteils praktische, zylindrische Körbe, die aus den Stengeln des Rotang, einer Palmenart, geflochten sind. Zum Tragen steckt man eine Stange durch den Korb, in welchem die Tiere bequem, ohne Schlagen und Zerren, an ihren Bestimmungsort gebracht werden.